

Zahlen und Fakten zum Campus Martinsried

Rückblick

Das heutige MPI für Biochemie entstand aus drei in München ansässigen Instituten, dem ursprünglichen MPI für Biochemie (1913 als Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem gegründet), dem MPI für Eiweiß- und Lederforschung (1922 als Kaiser-Wilhelm-Institut in Dresden gegründet) und dem MPI für Zellchemie (1954 in München gegründet). Diese drei Institute wurden 1972/73 zu einem großen biochemischen Zentrum zusammengelegt. Es erhielt den Namen des größten und ältesten der drei Institute, MPI für Biochemie. Damit legte die MPG vor knapp 50 Jahren den Grundstein für den heutigen Biotech-Campus in Martinsried. 1984 kam das MPI für Neurobiologie hinzu. Mit dem Klinikum Großhadern begann auch die Ludwig-Maximilians-Universität München 1978, ihre Fakultäten nach Großhadern / Martinsried zu verlegen. Neben den Fakultäten Chemie, Pharmazie, Biologie und Biomedizin wurde auch das Genzentrum und BioSysM in Martinsried angesiedelt.

Wissenschaftlicher Output und Transfer

Vor den Toren der Landeshauptstadt ist so ein Hotspot europäischer Biotechnologie entstanden, der oft auch als Bio-Valley Martinsried bezeichnet wird. Dieser ist gekennzeichnet von einer engen Vernetzung von akademischer Forschung, Medizin und Industrie. Die Institute in Martinsried kooperieren in vielfältiger Weise mit Forschungspartnern auf der ganzen Welt. Ganz besonders eng jedoch ist die Zusammenarbeit (gemessen an gemeinsamen Publikationen) mit der Ludwig-Maximilians-Universität sowie (mit Abstand) mit der Technischen Universität München. Andere wichtige Kooperationspartner im Münchener Raum sind das Helmholtz-Zentrum München sowie das Klinikum der Universität München. Die Felder, auf denen die Institute mit der LMU bzw. dem Klinikum zusammenarbeiten, erstrecken sich vor allem auf die Fachgebiete Biochemie, Chemie, Medizin, Immunologie sowie Neurowissenschaften. Die Mehrzahl der mittelständischen Unternehmen sind Ausgründungen wissenschaftlicher Einrichtungen, viele davon der Max-Planck-Institute. Alleine in den vergangenen fünf Jahren gab es rund 40 Neugründungen. Damit hat sich Martinsried zum Zentrum der Biotech-Region München entwickelt, die heute insgesamt fast 100 Unternehmen zählt. Das IZB beherbergt aktuell 50 Biotech-Unternehmen mit ca. 700 Mitarbeitern. Und das dank des Engagements der bayerischen Staatsregierung, die früh die Zeichen der Zeit erkannt und die Grundlage für diesen lebendigen Forschungs-Campus gelegt hat, der nun in eine neue Ära geführt werden soll.

Institutsstruktur

Allein an den beiden Instituten (Biochemie und Neurobiologie) sind heute ca. 1100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 15 wissenschaftlichen Abteilungen beschäftigt. Mit dem MPI für Ornithologie in Seewiesen, an dem ca. 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in derzeit drei Forschungsabteilungen tätig sind, wird der Campus Martinsried weiter gestärkt. Der Max-Planck-Campus Martinsried soll in mehreren Phasen und Abschnitten entwickelt und umgesetzt werden, wobei auch die Arbeitsfähigkeit der Institute berücksichtigt werden muss. Basis hierfür soll eine übergeordnete Masterplanung sein, die den funktionalen und städtebaulichen Anforderungen gerecht wird.

Gebäudestruktur und Architektur

Bauen für die Wissenschaft ist Teil des komplexen Wissenschafts- und Forschungsgeschehens. Es ist einerseits den sich stetig verändernden Bedingungen aus technischen Anforderungen und Möglichkeiten und andererseits den gesellschaftlichen und kulturellen Strömungen unterworfen. Bei der Entwicklung der Campusstruktur soll besonders auch die Kooperation mit den anderen Forschungseinrichtungen im nahen Umfeld berücksichtigt werden, wie dem LMU-Campus, dem Klinikum Großhadern und den biotechnologischen Startup-Unternehmen des IZB. Ziel soll es sein, einen Campus zu schaffen, der nicht nur wissenschaftlich-technisch, sondern auch bezüglich gesellschaftlicher Anforderungen (z.B. Kinderbetreuung, Orte des sozialen Austauschs, Nachhaltigkeit, etc.) mit den weltweiten Spitzenforschungseinrichtungen – in Europa vielleicht nur noch vergleichbar mit dem Crick Institut in London – konkurrieren kann und somit für internationale Top-Forscherinnen und -Forscher attraktiv ist.

Nachhaltigkeit – ein klimaneutraler Forschungscampus

Dem übergeordneten Leitmotiv einer zukunftsweisenden und ökologisch orientierten Energiekonzeption folgend, will die Max-Planck-Gesellschaft einen CO₂-neutralen Campus entwickeln, um eine deutliche Reduktion des ökologischen Fußabdrucks zu erreichen. Hierzu tragen eine kompakte und energiesparende Bauweise, die synergetische Ressourcennutzung und eine nachhaltige Energieversorgung bei. Die Energieversorgung erfolgt zukünftig über einen Energiemix, der sich aus einer Vielzahl von Erzeugern und Maßnahmen zusammensetzt. Mögliche Gewinne aus Photovoltaik, Solarthermie, Windkraft und Geothermie, die Wärmerückgewinnung aus Abwässern, bis hin zur lokalen Nutzung der Server- und Geräteabwärme spannen ein breites Netz an Möglichkeiten auf. Ein wichtiger Baustein ist eine ausreichende Energieversorgung des Campus mit einer Anschlussleistung, die vor allem dem geplanten modernen Rechenzentrum gerecht wird. Durch die effiziente Reduzierung des Ressourcenverbrauchs können die Lebenszykluskosten signifikant reduziert werden. Gleichzeitig entsteht so ein wesentlicher Baustein für einen klimaneutralen Forschungscampus, der in seiner Art und Größe vorbildlich in Europa ist.

Stand: April 2021